

Crying Rain

Von Kouichi-chan

Im Regen stehend fand ich ihn. Den Mann, den ich nicht mehr vergessen würde, den ich nicht mehr vergessen wollte. Die Hand ausgestreckt, dem weinenden Himmel entgegen, als wolle er sagen: „Hol mich, nimm mich mit auf deine weite Reise in weite Welten und entfernte Zeiten.“. Er griff nach den Tropfen, bekam sie nicht zu fassen, obwohl er so fest daran zu glauben schien. Sein Haar vom Regen nass, seine Kleidung bis auf die nackte, unterkühle Haut durchtränkt von den Tränen des Himmels. Die Hand um den Griff meines Schirms festigte sich ein wenig mehr und ich glaubte, Worte zu hören, glaubte, dass sich seine Lippen bewegten und die Buchstaben sich formten. Er wollte reden. Dem Himmel zeigen, dass er lebte, dass er nicht nur ein unendlicher Tropfen in den unweiten eines Meeres war. Und als ich glaubte, mich getäuscht zu haben, begann er zu singen:

„Schau! Ich habe immer vorgegeben das Opfer zu sein
Ich laufe mit aufgereihter Heuchelei, auch wenn wir lachen
Der Regen wäscht alles fort
Die Wahrheit ist, dass ich an dem Tag, an dem wir Abschied genommen haben, weinte
Mein falsches Lächeln schmilzt dahin.“*

Ich glaubte, diese melodische Stimme würde mich tragen. Würde mich tragen in diese Welt, die nicht mir gehörte. Ich wusste, dass er mir den Schlüssel für diese eigene, kleine Schatzkiste gerade selbst präsentierte hatte. Ja, er hatte ihn mir förmlich in die Hand gedrückt – und ich hatte dankend angenommen, mich fallen gelassen und wusste, dass er da war, um mich zu fangen, mich aufzufangen. Wieder.

Und doch bewegten sich meine Füße nach ein paar Minuten wie von selbst, meine Hand, die den Schirm so fest umfasst hatte, glitt nach vorne, direkt über den Kopf des jungen Mannes, der wohl das selbe Alter wie ich hatte.

„Der...Abschied ist etwas sehr Schwieriges, hm?“ Er hatte nicht damit gerechnet, schien sich sichtlich erschrocken zu haben. Mit dunklen Augen sah er das kleine Stück nach oben, dann trafen sich unsere Blick, nur damit er im nächsten Moment erneut den Kopf drehen und somit die kleine Vertrautheit, die wir gerade aufgebaut hatten, wieder zu trennen.

„Warum bist du wieder da?“

Das war alles? Das waren seine Worte zu meiner Rückkunft? Ich hatte nicht damit gerechnet. Er schien es noch nicht überwunden zu haben – es nie überwunden zu haben. Schwer zu verstehen war es nie gewesen, allerdings damit umzugehen einfach

unheimlich schwierig zu meistern.

Ich schaffte es nicht, darauf zu antworten. Ich wusste, er würde mir nicht glauben. Würde alle meine Gründe als eine Art Ausrede auffassen. Und doch, ich musste etwas sagen. Wie lange er im Regen stand, das konnte ich nicht wissen. Dass es nicht das erste Mal zu sein schien, wusste ich allerdings.

Es war seine Art, die Dinge zu sehen. Vor Freunden zu zeigen, wie freudig und ausgelassen er äußerlich war. Sich selbst vorzuspielen, wie toll die Welt war und wie unreal er doch alles sah.

Und dann in Momenten, in denen ihn niemand sehen sollte, niemand sehen durfte, sich so fallen zu lassen, sich seiner eigenen, verschlossenen Welt hinzugeben. Genau das war er.

Zu Versuchen es jedem Recht zu machen; Zu Glauben jeden seiner Freunde verstehen zu können; Zu Wissen, dass das alles nicht der Realität entsprach. Genau so war er.

So willensstark und hilfsbereit – und eigentlich... heuchlerisch, der Freundschaft wegen.

Niemanden verlieren zu wollen, niemanden verärgern zu wollen und gleichzeitig innerlich sein Herz zerbrechen zu spüren – genau das war er. Er hatte sich nicht geändert.

Natürlich nicht.

„Ich hab dich vermisst, Satoshi.“

Und als der Schirm sich aus den Fingern löste, schlangen sich zwei kalte, schlanke Arme um meinen Körper.

...

Und als der Schirm den Asphalt berührte und letztendlich rollend liegen blieb, begann die Sonne hinter den Wolken hervor zu schauen und zu lachen.

*Textstelle aus „Crying Rain“ von Girugamesh.